

Reisebericht Nepal 2025 – Begegnungen und bewegende Momente

Ankunft in Kathmandu – Eintauchen in eine andere Welt

Am 7. Februar 2025 ging es los – die Koffer gepackt mit Ideen und warmer Kleidung startete unsere Reise nach Nepal. Als wir am nächsten Morgen um 10 Uhr Ortszeit am Tribhuvan International Airport (TIA) in Kathmandu landeten, lagen zwischen uns und dem Alltag zuhause nicht nur tausende Kilometer, sondern auch ein unverkennbarer Wechsel der Welt. Der dunstige und doch sonnige Himmel, das geschäftige Treiben, das Lächeln der Menschen – es war toll, wieder in Nepal zu sein.



Rikki, Kirtan und Hari holen uns am Flughafen TIA ab, Foto: Bea Brunner 2025

Hari, Rikki und Kirtan empfingen uns am Flughafen mit offenen Armen. Während Bea sich mit dem Taxi ins geschäftige Thamel-Viertel begab, wo sie im traditionsreichen Kathmandu Guest House unterkam, fuhr Astrid mit Hari, Rikki und Kirtan zurück nach Duwakot – einem ruhigen Dorf ausserhalb von Bhaktapur, wo sie im Haus von Hari und Rikki für die nächsten zwei Monate leben würde.

Am nächsten Tag trafen wir uns zu Dritt (Bea, Hari, Astrid) im kleinen Innenhof des Kathmandu Guest House zum gemeinsamen Lunch. Ein feines Nepali Thali – mit Linsen, Gemüse, Reis und Pickles – und wir waren gewappnet für unseren ersten Ausflug.



Nepali Thali mit Hari und Astrid, Foto: Bea Brunner 2025

Gestärkt machten wir uns auf zum Swayambhunath-Tempel, besser bekannt als „Monkey Temple“. Der Weg hinauf war gesäumt von neugierigen Affen, die uns begleiteten, und jungen Fotografen, die uns für ein paar Rupien professionell ablichteten.



Die Jungs fotografieren uns



Swayambhunath Temple, Kathmandu, Foto: Astrid Rana 2025

Am folgenden Tag ging es hinaus aus Kathmandu-Stadt. Unser erster Halt: Changunarayan, einer der ältesten Tempel Nepals, versteckt in einem kleinen Dorf mit Blick auf das Tal. Danach führte uns die Reise weiter nach Bhaktapur – ein Ort, der wie aus einer anderen Zeit scheint. Auf dem Durbar Square gerieten wir mitten in einen Hochzeitsumzug: junge Frauen in prächtigen Saris, Männer mit Trommeln und Trompeten – der Klang erinnerte uns an Guggenmusik – laut und wild.



Bhaktapur, Foto: Astrid Rana 2025



Bea mit einer Familie in Bhaktapur, Foto: Astrid Rana 2025

Am nächsten Morgen holte uns Biman, unser Fahrer, den wir jeweils anstellen, wenn wir zu den Schulen fahren, mit dem Jeep ab. Zu dritt fuhren wir los – Richtung Chautara im Distrikt Sindhupalchowk. Dieser Distrikt wurde im Jahr 2015 vom verheerenden Erdbeben stark in Mitleidenschaft gezogen. Noch heute sind Spuren davon ersichtlich.

Die Fahrt dauerte gut fünf Stunden und führte uns durch eine beeindruckende Landschaft. Unsere Unterkunft, das New Araniko Resort, lag idyllisch ausserhalb des Ortes Chautara. Wir bezogen unsere Zimmer und bestaunten die blühenden Pflanzen rund um das Gebäude herum. Auch eine Kaffeebohnenreinigung vor dem Hotel stiess bei uns auf Interesse.



Kaffeebohnen sortieren und waschen, Foto: Astrid Rana 2025



Buddha Park, Foto: Astrid Rana 2025

Noch am selben Nachmittag brachte uns Biman hinauf zum Buddha Garden – auf über 2000 Metern Höhe. Wir sparten uns die vielen Treppen und fuhren direkt zum Tempel hoch. Dort oben steht eine grosse Buddha-Statue, welche vom Dorf aus gut sichtbar ist. Die Aussicht von dort oben war schlicht atemberaubend – die verschiedenen Hügelzüge in den diversen Grün-Tönen, es war wunderbar.



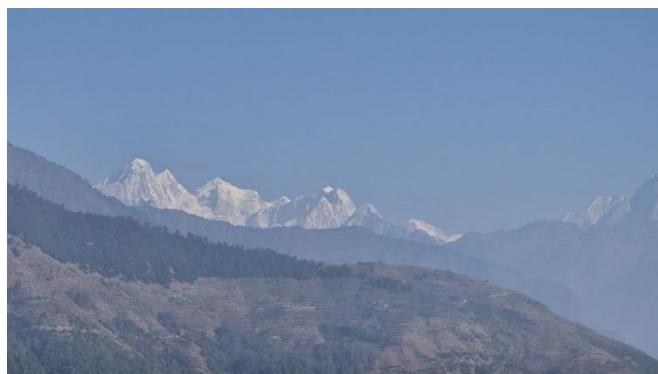
Buddha Park, Selang, Foto: Hari Thapa, 2025



Buddha Park, Selang, Foto: Bea Brunner, 2025

Zurück in der Lodge gönnten wir uns einen einheimischen Kaffee – leider weniger aromatisch als erhofft – aber das Dinner entschädigte: ein klassisches Dal Bhat, fein gekocht.

Frühmorgens, noch bevor die Sonne die Nebelschwaden von den Berghängen vertrieben hatte, machten wir uns auf den 2-stündigen Weg zur Nagraja Schule in Selang, wo uns die Lehrpersonen und Kinder erwarteten. Die Strasse war von tiefen Schlaglöchern durchzogen. Und doch, je holpriger der Weg wurde, desto mehr öffnete sich unser Blick für das, was vor uns lag: das Jugal Himal Gebirge am Horizont, das sich langsam aus dem Morgenlicht erhob.



Wir hielten auf einer Hügelkuppe, als plötzlich eine feierliche Stimmung in der Luft lag. Eine Puja ((Zeremonie) für eine neue Stupa (Tempel) war im Gange – Gebete, Farben, Blumen, Räucherstäbchen, das Murmeln von Mantras. Der Austausch mit den anwesenden Personen war bereichernd, fröhlich, wir fotografierten uns sogar gegenseitig.



Eine Puja ist im Gange, Foto: Bea Brunner 2025



Wir fotografieren uns gegenseitig, Foto: Astrid Rana 2025

Nagraja Schule in Selang

Von der Krite aus gings es talabwärts und bald kam das Gebäude der Schule in Sicht – mit einem frischen gelben Anstrich, einem Zaun um das ganze Gelände, einem stattlichen Eingangstor, welches Hari zusammen mit den Lehrpersonen und Arbeitern im letzten Sommer aufgebaut hatte.



Nagraja Primary Schule, Selang, Sindhupalchwok, Foto: Bea Brunner 2025

Kinder in Schul-Uniformen liefen uns entgegen, neugierig, lachend, etwas schüchtern. Auf dem Pausenplatz reiheten sie sich diszipliniert auf, machten ihre morgendlichen Turnübungen, bevor der Schulleiter sie begrüßte.



Willkommensritual, Foto: Hari Thapa 2025



Ein Kind versteckt sich unter dem Tisch, Foto: Bea Brunner 2025

Dann kam jener Moment, der uns bei jedem Besuch aufs Neue überwältigt: Die Kinder traten mit Rhododendronsträussen auf uns zu, schmückten uns mit weissen oder gelben Schals – den sogenannten Katas – und brachten so ihren Respekt und ihre Wertschätzung für unser Kommen zum Ausdruck.

Im Kindergarten saßen die Kleinsten auf dem Boden, ihre Augen gross, ihre Stimmen leise. Einige schrieben Buchstaben in ihre Hefte, andere hatten sich unter den Tischen versteckt. Bea, die als praktizierende Primarlehrerin solche Situationen bestens kennt, holte Knete hervor. Kugeln wurden gerollt, sortiert, gezählt. Die Kinder begannen zu lachen, zu zeigen, zu teilen – nicht alle sofort, aber Schritt für Schritt.



Bea unterrichtet, Foto: Astrid Rana 2025



Bea unterrichtet, Foto: Astrid Rana 2025

Ein anderes Kind sammelte die Holztiere für den Zoo ganz für sich alleine. Bea erklärte der jungen Lehrerin, wie sie das mitgebrachte Material im Unterricht einsetzen könnte. Noch während die Lehrerin langsam begann, sich die Möglichkeiten des neuen Materials vorzustellen, trat Hari in den Raum. Er bat uns, in ein weiteres Klassenzimmer zu wechseln, der Zeitplan war eng, und es gab noch so viel zu sehen.



1Bea unterrichtet, Foto: Astrid Rana 2025



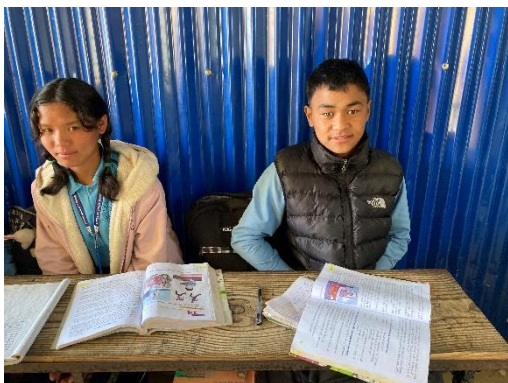
Bea unterrichtet, Foto: Astrid Rana 2025

Im nächsten Zimmer breitete Bea Bilder aus, die sie aus der Schweiz mitgebracht hatte – Tiere, Gegenstände, Szenen. Neugierige Kinderaugen hingen sofort an ihr. Sie forderte die Kinder auf, Tiere und Dinge mit dem gleichen Anfangsbuchstaben zu benennen. Zuerst herrschte ein zögerliches Murmeln – doch dann begannen kleine Hände sich zu heben, vorsichtige Stimmen wagten erste Wörter. Selbst der Lehrer im Raum, bisher etwas zurückhaltend, lehnte sich interessiert nach vorne, als wollte er keinen Moment verpassen.

Dann wechselte das Thema zu Mathematik. Bald zeigte sich: Die Rechenaufgaben waren für viele der Kinder kaum greifbar. Bea, die das sofort erkannte, eilte zurück in den Kindergartenraum, um die Holzperlen zu holen, die sie eigentlich für die Kleinsten mitgebracht hatte.

Dort angekommen, wunderte sie sich. Die Lehrerin hatte die Knete und Spielsachen bereits eingesammelt und sorgsam verräumt – vermutlich, weil sie nicht wusste, ob sie sie überhaupt benutzen durfte. Im Klassenzimmer zurück, führte Bea die Rechenperlen ein. Langsam, Schritt für Schritt, zeigte sie, wie man durch das Anfassen, Bewegen und Zählen ein besseres Gefühl für Zahlen entwickeln konnte. Ein kleines Mädchen mit neugierigem Blick und blitzgescheitem Verstand war sofort bei der Sache.

Später, im oberen Stockwerk, besuchten wir eine Klasse der sechsten Stufe. Die Kinder sassen eng beieinander auf kleinen Holzbänken: ihre Augen strahlten, ihre Hefte waren ordentlich, ihre Schrift erstaunlich schön.



Kinder der 6. Klasse in Selang, Foto: Bea Brunner 2025



Bea gibt pädagogischen Input, Foto: Astrid Rana 2025

Später, während die Kinder vergnügt und hungrig ihren Lunch genossen, erhielten die Lehrpersonen einen spannenden Input von uns. Zu Beginn stellte Bea die Methode „Kugellager“ vor – eine dynamische Gesprächsform, bei der sich zwei Menschen gegenüber sitzen und einander in kurzer Zeit persönliche Gedanken oder Wissen weitergeben. Ihre Aufgabe an die Lehrpersonen: Erzählt eurem Gegenüber, was ihr über die Schweiz wisst. Nach ein paar Minuten rotierten die Gesprächspartner – die Zuhörenden wurden zu Erzählenden. Mit jeder Rotation sammelte sich mehr Wissen, mehr Neugierde, und nicht zuletzt mehr Lachen.

Auch bei weiteren Spielen zeigte sich, wie unterschiedlich unsere pädagogischen Herangehensweisen manchmal sind. Spielregeln, die uns so selbstverständlich erscheinen, waren für die Lehrpersonen Neuland. Und doch war das Interesse gross: Einige begannen

sofort mitzuschreiben, stellten Fragen, wollten die Spiele verstehen – und vor allem: selbst umsetzen.

Mit dem grossen Wunsch, dass unsere Impulse weitergetragen werden, verabschiedeten wir uns schliesslich von den Kindern und Lehrpersonen.

Die Rückfahrt nach Kathmandu war lang, die Strassen holprig und der Tag in unseren Köpfen noch sehr präsent. Müde, aber zufrieden, erreichten wir spätabends das Kathmandutal, voller Eindrücke und Erinnerungen.

Zwei Tage später führte uns unser Weg weiter in den Süden – in das weite, flache Terai, an die südliche Grenze zu Indien, dorthin, wo der Wind wärmer wird. Lumbini – der Geburtsort Buddhas – liegt wie ein ruhender Ort inmitten von Geschichte und Religion. Nun waren wir zu fünft unterwegs, ein Freund von Hari, Suraj, begleitete uns. Unsere Reise ins Terai war alles andere als ruhig: zehn Stunden im Jeep von Biman für 250 km, vorbei an zahllosen Baustellen, hupenden LKWs, staubigen Landschaften und Dörfern.

In Lumbini angekommen, stiess ein alter Bekannter von Astrid und Hari, Fotograf Narendra Shrestha zu uns. Er hatte Astrid versprochen, professionelle Bilder von der Lumbini Schule zu machen für unsere Arbeit (Homepage, etc.), und dies erst noch kostenlos. Anschliessend bezogen wir unsere Unterkunft in Lumbini, welche sich gegenüber dem Eingang der Kulturstätte befand. Wir assen gemeinsam das Abendessen und verabredeten uns für den nächsten Morgen.

Früh am nächsten Morgen, nach einem ausgiebigen Frühstück, fuhren wir nach Laxmipur, einem kleinen Dorf, das fast ausschließlich von der ethnischen Gruppe der Madhesi bewohnt wird. Madhesi ist eine Bezeichnung für die Bewohner des südlichen Tieflandes von Nepal (Terai, auch Madhesh genannt, nach dem Sanskrit-Wort *madhyadesh* für „Mittelland“). Es handelt sich um verschiedene Volksgruppen, die zusammengefasst nahezu die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. Die in den höher gelegenen Hügelregionen lebenden Nepalesen werden Pahadi genannt. Viele Madhesi fühlen sich im Gesamtstaat Nepal marginalisiert, da ihre Sprachen neben dem Nepali nicht anerkannt werden und ihr Anteil in Parlament, Regierung, Justiz, Streitkräften etc. weit unter ihrem tatsächlichen Bevölkerungsanteil liegt.

Gyan Prabha Schule, Laxmipur

Dann kam er – Moti Lal Yadav, der Schulleiter. Ein junger Mann mit einem strahlenden Lächeln. Er fuhr mit seinem Motorrad auf den Schulhof, wir folgten ihm mit unserem Jeep. „Dies sind meine Kinder“, sagte er und zeigte auf die versammelten Schüler:innen. „Alle.“



Mädchen auf dem Schulweg, Foto: Narendra Shrestha 2025



Morgenritual, Foto: Narendra Shrestha 2025

Moti Lal hat selbst keine eigenen Kinder, lebt als Mönch im Kloster – doch seine Hingabe für Bildung ist tief. Er weiss: Bildung ist kein Luxus. Und vor allem für die Mädchen bedeutet sie, dass sie irgendwann *Nein* sagen können – Nein zu einem zu frühen Eheleben, Nein zur Abhängigkeit, Nein zu einem Leben ohne eigene Stimme.

Rund 220 Kinder standen auf dem Platz, sangen die Nationalhymne, führten Turnübungen durch. Auch hier stellten wir uns vor – und als Willkommensgruss wurden uns auch hier Schals um den Hals gelegt. Danach machte Narendra Fotos mit uns und allen Kindern.

In geordneten Reihen begaben sich die Kinder in ihre Klassenzimmer. Einige Kinder wischten den Boden während andere Kinder die Schuhe vor dem Klassenzimmer schön ordneten.



Foto mit allen Kindern, Foto: Narendra Shrestha 2025



Fein säuberlich aufgereichte Schuhe vor den Klassenzimmern, Foto: Astrid Rana 2025

Im ersten Klassenzimmer gab es zuerst einen Appell und jedes Kind musste seinen Namen nennen. Anschliessend fand eine fünfminütige Meditation statt (aufgrund von Lehrermangel wurde die Meditationszeit eingeführt, damit die Lehrpersonen in anderen Klassen ebenfalls arbeiten konnten). Heute ist das Meditieren ein fester Bestandteil der Schule.



Im Klassenzimmer, Foto: Astrid Rana 2025



Head, Shoulders, Knees and Toes, Foto: Astrid Rana 2025

In den verschiedenen Klassenzimmern wurde gearbeitet: Da wurde addiert, gezeichnet, geschrieben. In einer Klasse lehrte die Lehrerin Bewegungen aus dem Schulbuch – und als Bea das Lied "Head, shoulders, knees and toes" anstimmte, brach wahre Freude aus. Kinder lachten, bewegten sich, lebten auf. Später bastelten sie bunte Schachteln aus Papier. Ein kleines Stück Kreativität – und eine schöne Entfaltungsmöglichkeit.

Beeindruckend war auch die Selbstverständlichkeit, mit der die Kinder Verantwortung übernehmen: Nach dem Mittagessen wuschen sie die Töpfe, das Geschirr und halfen sich gegenseitig.



Kinder waschen ab nach dem Mittagessen, Foto: Bea Brunner 2025



An der Wasserstelle, Foto: Narendra Shrestha 2025

Nach dem Schulschluss verabschiedeten sich die Kinder fröhlich von uns und ihren Lehrpersonen. Danach folgte ein Input von Bea für die Lehrpersonen. Dieser fand im Freien statt. Auch hier wurde viel gelacht. Dabei stellte Bea fest, dass der Schulleiter bereits vertraut ist mit guten Lehrmethoden. Dem Schulleiter Moti Lal ist es ein Anliegen, dass seine Lehrpersonen sich für die Kinder einsetzen. Ein junger Mönch, welcher ebenfalls als Lehrer arbeitet, erzählte uns, dass er über Bildung nicht nur Wissen vermitteln will, sondern Werte, Mitgefühl, Achtsamkeit, Mut. Das zu hören war toll. Denn letztlich geht es genau darum: nicht nur *wie* wir lehren, sondern *wofür*.



Input für die Lehrer, Foto: Hari Thapa 2025

Bevor wir uns verabschiedeten, erzählte uns Moti Lal von seiner Vision: „Ich möchte, dass auch die Mädchen im Dorf die 10. Klasse besuchen können. Ich will, dass sie wählen dürfen, ob sie weiterlernen oder heiraten. Nicht, dass jemand für sie entscheidet.“

Dieser Satz hallte nach.

Wir sind glücklich über unseren Entscheid, diese Schule in unser Programm aufzunehmen und zu unterstützen. Die Fröhlichkeit und Zufriedenheit aller (Kinder, Lehrpersonen, Dorfbewohner) stimmen uns zuversichtlich, dass ein nachhaltiger Unterricht an der Schule angeboten wird. Ab diesem Jahr wird die Gyan Prabha Schule auch eine 6. Klasse anbieten. Und wir werden mithelfen, Moti Lal's Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen: 10. Schulklassen für die Gyan Prabha Schule.

Wir verbrachten die folgenden Tage in Lumbini, tauchten ein in die spirituelle Weite dieser friedlichen Stadt. Im Zentrum des Heiligtums, beim **Mayadevi-Tempel**, standen wir still. Hier, wo Buddha geboren wurde, spürte man eine fast greifbare Ruhe.



Gläubige beim Mayadevi Tempel, Lumbini, Foto: Bea Brunner 2025



Mayadevi Tempel, Lumbini, Foto: Astrid Rana 2025

Ein kleiner Abstecher führte uns in den Grenzort Belahiya/Sunauli direkt an der indischen Grenze. Hier tobt das Leben: Händler rufen, Rikschas klingeln, Farben explodieren förmlich in den Auslagen. Da wir nicht auf die indische Seite gehen durften (da kein Visa), begnügten wir uns damit durch die Strassen zu schlendern um später wieder nach Lumbini zurückzufahren.

Am letzten Abend unseres Aufenthaltes in Lumbini trafen wir Moti Lal und seine Freunde zum Nachtessen. Dabei erzählte er uns seine Geschichte:

Moti Lal war der älteste Sohn. Er war ein neugieriger, aktiver und enthusiastischer Junge, der sich um seine jüngeren Geschwister kümmerte und bei der Hausarbeit half. Nachdem er seine Arbeit vollendet hatte, war er frei. Sein Vater dachte daran, Moti Lal auf die Schule zu schicken, damit er etwas lernen könne. Moti Lal sagte zu seinem Vater: wenn du willst, dass ich zu Hause bleibe, werde ich deinen Wunsch respektieren, aber wenn du mir erlaubst, zur Schule zu gehen, werde ich dich nicht mehr so oft bei der täglichen Arbeit unterstützen können. Trotzdem schickte sein Vater Moti Lal zur Schule.

Die Schule befand sich nicht in seinem Dorf, sondern etwa zwei Stunden entfernt. Das Problem war, dass es keine Strasse gab, die zur Schule führte. Wer das Dorf verlassen wollte, musste eine Abkürzung durch die Reisfelder nehmen.

Also meldete sein Vater Moti Lal in der Buddha Adarsha Schule in der Nähe des Mayadevi-Tempels in Lumbini an. Auf dem Weg dorthin gab es auch einen Fluss, der in der Regenzeit nicht einfach zu überqueren war. Unter Lebensgefahr überquerte Moti Lal jeweils den Fluss, wobei er seine Bücher in den Händen hielt und bis zu den Schultern durch das Wasser lief.

Er war begierig auf Bildung und nahm alle Risiken auf sich, indem er täglich vier Stunden hin und her lief. Während er studierte, kümmerte er sich trotzdem um seine sechs Schwestern und zwei Brüder, denn in Nepal muss sich das ältere Geschwister um die jüngeren kümmern. Ausserdem unterstützte er seine Eltern bei der Pflege ihrer Kühe und Büffel und half in der Landwirtschaft und bei anderen Arbeiten im Haushalt.

So schaffte er es irgendwie, die 10. Klasse (SLC = School Leaving Certificate) zu absolvieren. Später ging er nach Bhairahawa, um am College zu studieren. Er studierte Humanwissenschaften und sozialpolitische Bildung.

Während seines Studiums kam ihm der Gedanke, im Dorf eine Schule zu gründen. Er sprach mit Gleichgesinnten, und sie waren einverstanden. Das war vor 16 Jahren, in einer Zeit des politischen Wandels im Land, als die Maoisten an der Macht waren. Es war nicht einfach, etwas Neues zu beginnen, aber er schaffte es, die Dorfbewohner davon zu überzeugen, dass eine Schule notwendig war für die Kinder des Dorfes.

Somit wurde die Schule unter einem Baum auf einer freien Fläche gegründet.

Auf diese Weise wurde die Gyan Prabha Basic School geboren. Heute lernen etwa 220 begeisterte und aufgeweckte Kinder in dieser Schule. Das ist die grösste Chance für die Kinder von Laxmipur und den umliegenden Dörfern.

Moti Lals Geschichte zeigt seine Entschlossenheit. Seine Hartnäckigkeit, Bildung auch unter schwierigsten Bedingungen zu erhalten, zeigt, wie entscheidend der Zugang zu Wissen für die Entwicklung einer Gemeinschaft ist. Die Gründung der Gyan Prabha Basic School unter einem Baum symbolisiert den Beginn eines Bildungswandels in Laxmipur. Sie hat nicht nur die Kinder inspiriert, sondern auch die Dorfbewohner dazu gebracht, die Bedeutung von Bildung zu erkennen.



Freundschaft, Foto: Narendra Shrestha 2025



Kinder verabschieden sich, Foto: Bea Brunner 2025

Am Ende verabschiedeten wir uns herzlich von Moti Lal und wünschten ihm viel Erfolg. Wir freuen uns auf unseren nächsten Besuch an der Gyan Prabha Schule in Laxmipur, Lumbini, am besten im Februar oder ab November bei milden Temperaturen.

Rückblick: Zwei Wochen Nepal, zwei Schulbesuche

Beim Packen unserer Koffer (Bea nach zwei Wochen, Astrid nach zwei Monaten) nahmen wir mehr als nur Kleidung und Souvenirs mit. Wir nahmen die strahlenden Gesichter der Kinder, die Stärke der Mädchen und Frauen sowie den Stolz der Lehrpersonen mit. Für die Kinder in Nepal ist Bildung der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben. Jede Unterrichtsstunde zählt. Wir kommen zurück, entschlossen, noch mehr Mädchen und Buben zu unterstützen.

In einer Welt, die sich ständig verändert, wird Bildung der Baustein sein, der Nepal auf seinem Weg in eine gerechtere und wohlhabendere Zukunft unterstützen kann.

Vielen Dank, dass Du den Bericht gelesen hast. Wir schätzen es sehr, dass Du Dir dazu die Zeit genommen hast. Möchtest Du aktiv werden und die Kinder in Nepal nachhaltig unterstützen? Ein Mittagessen für zwei Kinder kostet pro Monat CHF 50 und bietet diesen Kindern eine gesunde, ausgewogene Ernährung. Dies schafft die Grundlage, um überhaupt konzentriert lernen zu können. Zudem ist das Essen ein wichtiger Anreiz für die Eltern, ihre Kinder regelmässig zur Schule zu schicken.

100% der Mitgliederbeiträge wie auch der Spenden gehen in die Projektarbeit. Der Vorstand von Gauri Shankar wie auch der Präsident in Nepal arbeiten ehrenamtlich. Alle Verwaltungs- wie auch Flugkosten tragen wir selber.

Bankverbindung

Verein Gauri Shankar, c/o Andreas Michel, Ampèrestrasse 3, 8037 Zürich

IBAN CH57 0070 0110 0046 2037 4

Zürcher Kantonalbank, 8010 Zürich

Bankenclearing 700 (für Zahlungen im Inland)

BIC (SWIFT) ZKBKCHZZ80A (für Zahlungen aus dem Ausland)

Vielen Dank für Deine Spende, Dein Engagement und Deine Solidarität.

Im Mai 2025

Astrid Rana, Wettingen,

Bea Brunner, Dübendorf